

■ BATLOGG ANDREAS R., *Die Mysterien des Lebens Jesu bei Karl Rahner*. Zugang zum Christusglauben. (Innsbrucker theologische Studien, Band 58) Tyrolia, Innsbruck 2001. (480)

Diese umfangreiche Studie von Andreas Batlogg SJ, die im Wintersemester 1999/2000 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck als Dissertation angenommen wurde, bedenkt einen besonderen Aspekt der Theologie Karl Rahners: die *jesuitische Lebensform* als eine wesentliche Wurzel des theologischen Denkens Rahners im allgemeinen und die *theologisch-systematische* Bedeutung der konkreten Jesus-Geschichte („Mysterien des Lebens Jesu“) im speziellen.

Das erste Kapitel (15–121) reflektiert die Ordensexistenz Rahners als einen existentiellen Interpretationshorizont seines theologischen Entwurfs und versteht sich als Korrektiv zu einer einseitig philosophisch-systematischen Auslegung: „Lebensgeschichtliche Hermeneutik kann dazu beitragen, Inhalte Rahnerscher Denkbewegungen zu entschlüsseln“ (53). Es sind vor allem die Ignatianischen Exerzitien, die Rahner nicht nur als Anleitung zum geistlichen Leben versteht (was bereits sehr viel ist!), sondern als „*locus theologicus*“ (50). Der Erfahrungshorizont der Exerzitien erweist sich – wie Batlogg herausarbeitet – als grundlegendes „Element des Verstehenshorizontes“ (115) der Theologie Rahners, als Prinzip, das „zum ‚geheimen Notenschlüssel‘“ (110) seines Denkens gehört.

Das zweite Kapitel (123–261) setzt sich auf diesen Hintergrund mit den „Mysterien des Lebens Jesu“ auseinander, die in den Geistlichen Übungen des Ignatius von Loyola eine entscheidende Rolle spielen. Mit ungeheurer Akribie zeichnet Batlogg den spiritualitätsgeschichtlichen Hintergrund nach, auf dem Rahners Bemühen um eine theologische Rehabilitierung der Lebensgeheimnisse Jesu verständlich wird, wie zum Beispiel die Wiederentdeckung der mystischen Dimension des Ignatius oder der Ansatz der Mysterientheologie Odo Casels.

Im dritten Kapitel (263–406) geht Batlogg auf die (fundamental)theologische Bedeutung der „Mysterien des Lebens Jesu“ ein. Wenn die konkreten Ereignisse des Lebens Jesu „zum Ort der Begegnung mit Gott werden können“ (279), dann wird diese – ignatianisch geprägte – Grundüberzeugung Rahners zum Kontrapunkt sowohl zur „klassischen“ Theologie, welche die Heilsbedeutung Jesu Christi lange Zeit in „Allgemeinbegriffen der griechischen Philosophie“ (ebd.) reflektierte, als auch zum Programm der liberalen „Leben-Jesu-Forschung“, in der theologische Vernunft und historische Faktizität nicht mehr miteinander vermittelt werden konnten. Schließ-

lich muss – mit Blick auf Lessings „garstigen Graben“ – bewusst sein, dass „auch Zeitgenossenschaft niemanden zwingen kann, in den Ereignissen dieses [= Jesu; F.G.-P.] Lebens Mysterien des Glaubens zu sehen“ (283). In diesem Zusammenhang weist Andreas Batlogg auf die These der „Ontologie der Gegenwärtigkeit eines menschlichen geschichtlichen Vorgangs für eine ‚spätere‘ Zeit“ (294) hin, die Rahner bereits in seiner theologischen Dissertation von 1936 entwickelt hatte. Das fundamentale Anliegen, das hinter all diesen Bemühungen steht, kommt klar zur Sprache: „Rahners Denkbewegung geht vom Menschen aus, der in seiner Geschichte nach einem Ausschau hält, auf den er sich absolut verlassen kann“ (324).

Batlogg hat mit dieser Arbeit einen entscheidenden Beitrag zur Erforschung eines – eher verborgenen – Prinzips der Theologie Rahners geleistet, wie er im „Epilog“ (407–418) festhält: nämlich „das Leben Jesu als theologische *Erkenntnisquelle* beziehungsweise die einzelnen Lebenseignisse als *loci theologici*“ (412) zu verstehen. Die sorgfältig erarbeitete Studie (vgl. das ausführliche Literaturverzeichnis [421–471] und Personenregister [472–480]) ist eine Fundgrube sowohl für die Rahnerforschung als auch für die jüngere Ordensgeschichte der Jesuiten. Zugleich aber – und darin besteht die Grenze dieses Werks – versteht sich diese Darstellung als „Rahner-immanent“ (264); sie kann als Ergänzung zur philosophischen beziehungsweise geistesgeschichtlichen Rekontextualisierung der Theologie Rahners gesehen werden, nicht aber als Alternative dazu.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

RELIGIONSWISSENSCHAFT

■ MOOREN THOMAS, *Making the earth a human dwelling place. Essays in the philosophy and anthropology of culture and religion*. (Religionswissenschaftliche Studien, Hg. A.Th. Khoury – L. Hagemann, Band 50) Echter/Oros, Würzburg/Altenberge 2000. (351) Kart.

Thomas Mooren, Professor für Anthropologie und Religionsgeschichte an der Saint Paul University in Ottawa (Kanada), legt hier einen Sammelband mit elf Beiträgen zu kultur- und religionswissenschaftlichen Fragestellungen vor. Die Auseinandersetzung mit einer großen Vielfalt von Themen (zum Beispiel traditionelle Riten, Stammeskulturen, Mythen, Todesbewältigung, Organisation von Gemeinschaft und Staat, Opfer usw.) weist auf eine profunde Kenntnis kulturel-

ler und religionswissenschaftlicher Zusammenhänge durch den Autor hin.

Wie ein roter Faden zieht sich durch das gesamte Buch die Anfrage, ob die Welt als Lebensgrundlage (wie in den traditionellen Kulturen) oder als Objekt (wie in vielen Formen der westlichen Wirtschaftsordnung) gesehen wird; es geht also um „the difference between the world as ‚sacred‘ ... , embedded into a relationship of ritual friendship, and the world as a commodity, where everything can be bought and subdued by ‚work‘“ (13). Gerade die Geschichte der Kolonialisierung, durch die faktisch die gesamte Welt mit Strukturen der westlichen Wirtschaftsordnung überzogen wurde, macht deutlich, eine welch tiefgreifende *kulturelle* Transformation sich dadurch ereignete: „... money builds up relations on the business level, but it does not reveal the world behind the transactions. On the contrary, this ‚world behind‘ is cleansed, is equalized and mathematized. In one word: money ‚covers up‘, but does not ‚discover‘ the one thing that is important in religious life: meaning“ (197).

Zu dieser Entdeckung lebensbedeutsamer Fragen (im Kontrast zur Verdeckung durch Systeme der westlichen Kultur) hat Thomas Mooren interessante Impulse gegeben, die – trotz mancher Schwarz-Weiß-Zeichnung – nachdenklich machen (sollen).

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

S P I R I T U A L I T Ä T

■ SCARAMELLI GIOVANNI BATTISTA, *Wegbegleitung in der mystischen Erfahrung*. Neu bearbeitet von Fridolin Marxer. Echter, Würzburg 2001. (123) Pb.

Die Frage nach den Erscheinungsformen und den Unterscheidungskriterien von mystischen Erfahrungen stellt sich im Zusammenhang von Esoterik, parapsychologischen Erscheinungen und charismatischen Erlebnissen in- und außerhalb der verfassten Kirchen heute wieder neu. Als Beitrag zur Klärung versteht sich auch die von Fridolin Marxer redigierte Kurzfassung des erstmals 1754 erschienenen Werkes „Il Direttorio mistico“. Es wurde erst zwei Jahre nach dem Tod Scaramellis veröffentlicht, zirkulierte aber schon zu seinen Lebzeiten unter Freunden und Bekannten.

In der Reflexion der mystischen Erfahrung geht es um das Beziehungsgeschehen zwischen Gott und Menschen und in welcher Weise sich diese äußern kann. Daher beschreibt der Autor vor allem an Hand der Schriften der beiden großen

karmelitanischen Mystiker Teresa v. Avila und Johannes v. Kreuz die wesentlichen Kennzeichen und Kriterien mystischen Erlebens. So bespricht er zunächst die einzelnen Stufen zur Kontemplation, die er als Ziel und Höhepunkt der Gottesbeziehung ansieht: die Sammlung, das Schweigen, die Ruhe und die Sehnsucht nach Liebe als einem lebendigen Verlangen nach Gott. Bei der vollen Vereinigung kommt es zur Berührung der Seele durch Gott. In diesen Bereich gehört die Ekstase, bei der es zum kurzzeitigen Verlust der Sinneswahrnehmung kommt, und die dauernde Vereinigung, die sich manchmal durch Liebeswunden oder Wundmale zeigen kann.

Überaus vorsichtig äußert sich Scaramelli gegenüber den Visionen, Auditionen und den so genannten „göttlichen Privat-Offenbarungen“. Sie sind keineswegs höher zu bewerten als die verschiedenen Grade der Vereinigung und darüber hinaus viel weniger gesichert gegen Täuschungen.

War das Direttorio ursprünglich nur als Hilfe für spirituelle Begleiter/inne/n gedacht, soll diese kurze Zusammenstellung – so der Bearbeiter – auch dem Selbststudium und „Geisterunterscheidung in der persönlichen Erfahrung“ (8) dienen. Ob aber dieses Ziel durch Weglassung der „praktischen Bemerkungen für den geistlichen Führer“ und zahlreicher Zitate und Texte geistlicher Autoren wirklich möglich ist, mag zumindest angefragt werden, zumal die theologische Denk- und Redeweise Scaramellis einem heutigen Leser nicht unmittelbar zugänglich ist und mystische Erfahrungen von der im Buch angesprochenen Tiefe eben oft mehrdeutig sind und so der kompetenten Begleitung bedürfen.

Linz

Adolf Trawöger

■ CAFFAREL HENRI, *Weil Du Gott bist. Hinführung zum inneren Gebet* (Beten heute 16), Johannes-Verlag, Einsiedeln-Freiburg 2000. (111) Pb.

„Entweder beten oder zugrunde gehen; ich fürchte, es gibt keine andere Alternative“ (101). Auf diese dramatische Formulierung bringt der langjährige Eheselssorger und Leiter des „Gebetshauses“ in Troussures (Frankreich) die Bedeutung des Gebetes für den heutigen Menschen. Caffarel hat seine Hinführung zum Gebet 1979 in Paris an fünf Abenden vor über 1.500 Zuhörer/inne/n vorgetragen. Die jetzt in deutscher Übersetzung vorliegenden Gedanken schaffen eine neue Motivation, sich dem Gebet zu öffnen. Es gelingt ihm herauszuarbeiten, dass der Mensch, wenn er sich auf diesen Gebetsweg einlässt, sein Leben erfüllter und sinnvoller erfahren und gestalten kann. Neben seinen kurzen theologischen Überlegungen sind es hier vor